

Heller als Licht

Auf der Suche nach einem irgendwie freundlichen Text – es ist Sommer und Ferien und überhaupt, wie ist das mit der Leichtigkeit des Seins? - finde ich einen leuchtend gelben Gedichtband im Schrank „Heller als Licht“ – Biblische Gedichte von Andreas Knapp.

Wenn das nicht für einen hellen Abendsegen taugt.

Aber so leicht ist es nicht und über das Gedicht zum Evangelium dieser Woche – der Geschichte von der Speisung er 5000 - kann ich nicht einfach wegblättern. Ich fühle mich gefunden. Eben weil es zu dieser Woche zu gehört, weil die Zeitungen von Lebensmittelpreisen und Weizenembargo schreiben.

Also lese ich:

„zwölf körbe / hätten eigentlich / ausreichen sollen / um alle satt zu machen / aber ein paar raffer / rissen alles an sich / und für die große / mehrheit der menschen / blieben am ende nur / fünf brote / und zwei fische“

Und wir – die wir zu den Privilegierten gehören, die genug Brot haben aber davon allein auch nicht leben können - bleiben immer weiter wunderbedürftig, angewiesen darauf, endlich zu glauben, dass für uns gesorgt ist.

Das geschieht manchmal so prompt und unerwartet, denn das Gedicht auf der Nebenseite, beschenkt mich und uns dann doch mit einem sanften Gedanken:

„sturm wirbelt / türmt die wogen / peitscht die see / alle stricke reißen / schiffe kentern / gnadenlos

du aber schläfst / im auge des orkans / mitten im seesturm / oben verankert/ wiegst dich in gott / gebettet in gnade.“

So einfach.

Gebettet in Gnade.

Denn – und dann fällt mir die Jahreslosung wieder ein: „Du bist ein Gott, der mich sieht.“

In und zwischen allem – den traurigen Wahrheiten, den dunklen Wolken, den Sonnenflecken, den hellen Abenden.

Jetzt.